

Nachhaltigkeit im Konsum – Suffizienz statt Verzicht und Geschützte Bedürfnisse statt Planetare Grenzen

Rico Defila und Antonietta Di Giulio

Nachhaltiger Konsum zielt darauf ab, die Voraussetzungen für ein gutes Leben für alle zu schaffen und zu erhalten – global und auch für zukünftige Generationen. Die Frage nach dem guten Leben ist somit die Kernfrage der Nachhaltigkeit. Bei der Beantwortung der Frage, wie ein gutes Leben definiert und erreicht werden kann, können zwei aufeinander aufbauende Konzepte Orientierung bieten: das Konzept der (universalen) Geschützten Bedürfnisse und das Konzept der Konsum-Korridore.

Dieses Plastiksäckli ist die neue It-Bag
von Sonja Siegenthaler
4. März 2018

Ich hab sie. Die Tasche, die derzeit die "Saved"-Seiten aller Instagrammer zielt. Die Rede ist von der transparenten Céline-Shopping-Bag. Zum ersten Mal entdeckt habe ich sie bei den Spring/Summer-Schauen auf dem Runway. Dann mal hier, mal dort bei Instagram.

Mir ist völlig bewusst, dass die Tasche meiner Träume in der Herstellung wahrscheinlich noch nicht mal einen Euro kostet, aber wenn es ein Stück schafft, solche Gefühle in mir auszulösen, dann zahle ich gerne 400 €.
(Quelle: Frollein Herr, <https://frolleinherr.com>, 28.02.2018)

(Quelle: 20 Minuten Friday Magazin, 09.03.2018)

Ab 465 Franken gehört das gute Stück dir. Den saftigen Preis bezahlst du allerdings für das grosse Portemonnaie, das in der Tasche integriert ist. Den Überzug gibt es, um es mit den Worten der Verkäuferin aus dem Céline-Store in Zürich auszudrücken, "gratis dazu". In der Schweiz ist der Bag restlos ausverkauft, die Shops führen jedoch Wartelisten.

Abb. 1: Um Konsum zu verstehen, muss bedacht werden, dass Konsum mehr ist als Kaufen und immer in einem sozialen Kontext erfolgt.

© Defila/Di Giulio

Die Frage nach einem sozial- und umweltverträglichen Konsum wird in den Sozial- und Geisteswissenschaften seit langem diskutiert und hat zu einem grossen und vielfältigen Korpus an Ansätzen und Ergebnissen geführt. Dieser Reichtum kann im gegebenen Rahmen nicht angemessen gewürdigt werden, es kann lediglich dargestellt werden, auf welchen Grundlagen die Vorschläge beruhen, die im vorliegenden Beitrag vorgestellt werden.

Konsum darf nicht auf das Kaufen von Produkten reduziert werden. Dienstleistungen und Infrastrukturen sind ebenfalls Konsumgüter. Und Konsum besteht aus einer langen Handlungskette, beginnend mit der Entwicklung von Bedarfen und Präferenzen und endend mit der Trennung vom Konsumgut (oder dessen Verbrauch). Der Alltag von Menschen besteht aus einem dichten Gewebe sich gegenseitig beeinflussender Handlungen, und zwar auf der Ebene täglicher Abläufe ebenso wie auf der Ebene von Lebensentscheidungen. Konsum darf auch nicht auf individuelles Handeln reduziert werden. Das Handeln von Individuen ist immer kulturell eingebettet und geformt durch soziale Interaktionen sowie durch institutionelle, soziotechnische und räumliche Bedingungen. Sehr viele Faktoren, die das individuelle Handeln beeinflussen, entziehen sich der Macht eines Individuums, sie zu ändern. Güter zu konsumieren, ist kein Selbstzweck. Konsumhandlungen und die dafür in Anspruch genommenen Güter haben funktionale und symbolische Zwecke (siehe auch Abbildung 1). Zu diesen Zwecken gehört die Befriedigung einer Vielfalt von Bedürfnissen. Es ist daher angezeigt, zwischen Gütern und Konsumhandlungen auf der einen Seite und Bedürfnissen auf der anderen Seite zu unterscheiden. Güter sind «satisfier» und keine Bedürfnisse.

Nachhaltigkeit im Verständnis der Vereinten Nationen ist ein salutogenetisches Konzept. Das primäre Ziel ist nicht das Lösen von Problemen, sondern das Schaffen einer erstrebenswerten Zukunft. Nachhaltigkeit ist eine normative politische Idee, die der gesellschaftlichen Entwicklung national und international ein positiv gefasstes Ziel setzen soll. Dieses Ziel besteht darin, die Bedürfnisse aller Menschen – gegenwärtiger wie künftiger – zu befriedigen und allen Menschen ein gutes Leben zu gewährleisten. Die Frage nach dem guten Leben ist die eigentliche Kernfrage von Nachhaltigkeit. Sie ist nicht ethisch zu verstehen, das heisst, es geht nicht darum, dass alle Menschen ein moralisch gutes Leben führen sollen. Vielmehr soll allen Menschen Lebensqualität gewährleistet werden. Dies wiederum bedeutet nicht, dass Vorgaben für die individuelle Lebensgestaltung formuliert und durchgesetzt werden. Vielmehr sind Diversität und individuelle Freiheit zu gewährleisten. Dazu bedarf es eines Konzepts von Lebensqualität, in das staatliche Verpflichtung und individuelle Freiheit gleichermaßen eingeschrieben sind und das sowohl zeit- und kulturübergreifend gültig als auch zeit- und kulturspezifisch konkretisierbar ist.

Die Idee der Nachhaltigkeit geht von der Prämisse aus, dass viele Ressourcen, die mit Blick auf Lebensqualität relevant sind, nicht unbegrenzt zur Verfügung stehen. Dies betrifft natürliche ebenso wie gesellschaftliche Ressourcen, es betrifft die Quantität ebenso wie die Qualität. Daraus ergibt sich die zentrale

Bedeutung, die der intra- und intergenerationellen Gerechtigkeit mit Blick auf Lebensqualität zukommt. Ein Konzept von Lebensqualität für den Kontext der Nachhaltigkeit muss deshalb eine Grundlage zur Verfügung stellen, um zwischen legitimen und nicht legitimen Anliegen zu unterscheiden und um menschliches Handeln, das mit Blick auf das gute Leben Dritter schädlich ist, zu identifizieren und zu vermeiden.

Nachhaltigkeit im Konsum auf einen Aufruf zum Konsumverzicht zu beschränken, ist nicht angemessen. Abgesehen davon, dass Lebens- und Alltagsgestaltung ohne Konsum nicht möglich ist, und abgesehen davon, dass es viele Menschen gibt, denen es an vielem mangelt, das für ein erfülltes Leben erforderlich ist: Eine durch den «Verzichtsappell» vorgenommene Definition von nachhaltigem Konsum ist nicht stimmig zum salutogenetisch definierten Ziel einer nachhaltigen Entwicklung. Eine zur Idee der Nachhaltigkeit passende Definition lautet wie folgt: Konsum ist dann nachhaltig, wenn Konsumhandlungen dazu beitragen, dass die Bedingungen, die für ein gutes Leben nötig sind, für alle Menschen geschaffen werden und erhalten bleiben, und zwar global wie auch für künftige Generationen. Die Mindestanforderung besteht darin, dass diese Bedingungen nicht beeinträchtigt werden.¹

Konzepte für nachhaltigen Konsum – Geschützte Bedürfnisse und Konsum-Korridore

Basierend auf den oben ausgeführten Grundlagen wurden im Rahmen zweier Forschungsvorhaben zwei sich ergänzende Konzepte entwickelt: das Konzept der Geschützten Bedürfnisse als Vorschlag zur Bestimmung von Lebensqualität für den Kontext der Nachhaltigkeit;² das Konzept der Konsum-Korridore als Vorschlag zur Erreichung nachhaltigen Konsums.³ Nachstehend werden diese Konzepte kurz vorgestellt, bevor sie zu anderen derzeit verwendeten Konzepten in Bezug gesetzt werden.

1 Fischer et al. (2011).

2 Di Giulio/Defila (2020).

3 Blättel-Mink et al. (2013).

Geschützte Bedürfnisse



Abb. 2: Geschützte Bedürfnisse: Was Individuen sollen wollen können (für die inhaltsreiche Beschreibung der Bedürfnisse siehe Di Giulio/Defila/Ruesch Schweizer 2023, Appendix A).

© Di Giulio/Defila

Vorgeschlagen wird, Lebensqualität für den Kontext der Nachhaltigkeit in Form eines Sets von neun (universalen) Geschützten Bedürfnissen zu operationalisieren (Abbildung 2). Geschützte Bedürfnisse sind Bedürfnisse, die sowohl schutzwürdig als auch schutztauglich sind. Schutzwürdig sind sie, weil sie (im gegebenen historischen Kontext) relevante Elemente eines guten menschlichen Lebens sind, das heisst, die Lebensqualität eines Menschen ist beeinträchtigt, wenn die Möglichkeit, diese Bedürfnisse zu befriedigen, nicht gegeben ist (was nicht bedeutet, dass diese Bedürfnisse allen Menschen gleich wichtig sind). Solche Bedürfnisse sind legitim, das heisst, Menschen haben einen Anspruch darauf, dass die Bedingungen gegeben sind, die es ihnen ermöglichen, diese zu befriedigen. Umgekehrt haben Menschen von der individuellen bis zur staatlichen und internationalen Ebene die Pflicht, dafür Sorge zu tragen, dass diese Bedingungen für alle Menschen jetzt und in Zukunft gewährleistet sind. Schutztauglich sind sie, weil es möglich ist, bezogen auf diese Bedürfnisse eine gesellschaftliche Pflicht der Gewährleistung der Bedingungen, der «satisfier», zu formulieren, und weil sie inhaltsreich genug sind, um als Leitlinie für gesellschaftliche Diskussionen,

gesellschaftspolitische Entscheidungen und Politikgestaltung zu dienen.⁴ Das Konzept der Geschützten Bedürfnisse besagt nicht, dass es ausserhalb der Liste dieser Bedürfnisse keine weiteren Bedürfnisse gibt, die mit Blick auf Lebensqualität wichtig sind. Es beansprucht lediglich, dass die postulierten neun Bedürfnisse eine für den Kontext der Nachhaltigkeit geeignete Operationalisierung von Lebensqualität zur Verfügung stellen.

Konsum-Korridore

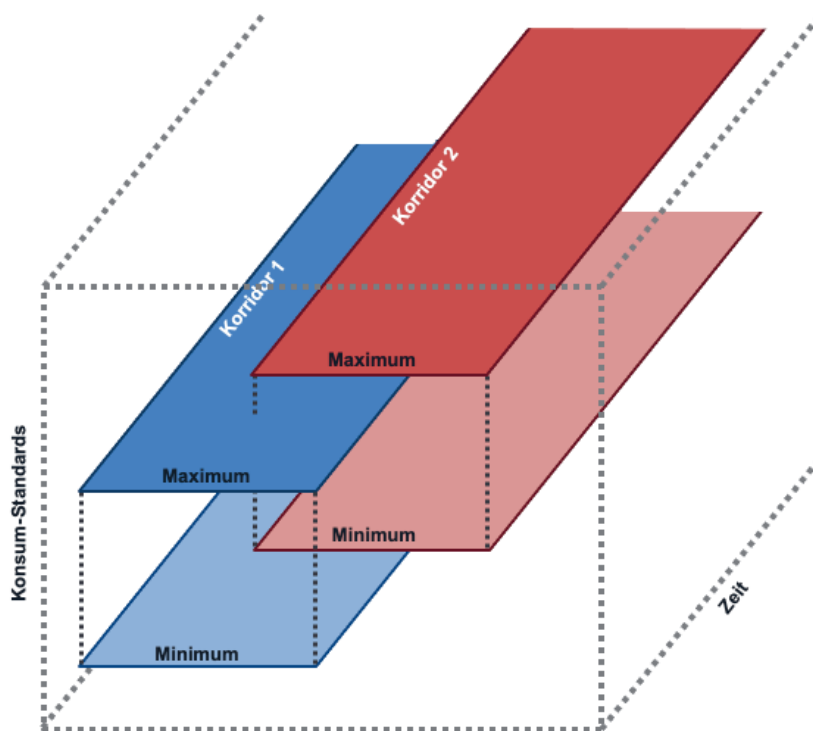


Abb. 3: Konsum-Korridore gehen von Bedürfnissen aus und sind durch minimale und maximale Standards des Konsums definiert. In der Umsetzung braucht es mehrere Konsum-Korridore, z. B. bezogen auf verschiedene Konsumfelder oder «satisfier» (Quelle: Di Giulio/Fuchs 2016).

© Di Giulio/Fuchs

Vorgeschlagen wird, der konkreten Bestimmung von nachhaltigem Konsum und der Entwicklung von Massnahmen zu dessen Erreichung folgendes Prinzip zugrunde zu legen: Damit alle Menschen auf der Welt, jetzt und in Zukunft, die für Lebensqualität relevanten Bedürfnisse befriedigen können, ist dafür zu sorgen, dass alle Menschen Zugang haben zu den dafür unabdingbaren «satisfier».

4 Für die inhaltsreiche Beschreibung der neun Bedürfnisse siehe Di Giulio/Defila (2020).

Dazu werden gesellschaftliche Leitplanken erarbeitet, die von relevanten Bedürfnissen ausgehen und festlegen, welche Ausstattung mit «satisfier» erforderlich ist, um diese zu befriedigen und deshalb allen Menschen minimal zustehen soll – das sind Minima des Konsums. Um die minimale Ausstattung für alle zu gewährleisten, werden Obergrenzen entwickelt, die nicht überschritten werden dürfen. Diese Maxima des Konsums sind das, was die Befriedigung relevanter Bedürfnisse anderer Menschen jetzt oder in Zukunft gefährdet, wenn es durch den Konsum eines Individuums oder einer Gruppe überschritten wird. Entsprechend legen die gesellschaftlichen Leitplanken auch fest, welche Ausstattung mit «satisfier» allen Menschen maximal zustehen soll. Solche Unter- und Obergrenzen bilden einen Konsum-Korridor, innerhalb dessen Menschen nach ihren individuellen Vorstellungen ein erfülltes Leben führen können, ohne damit für andere Menschen diese Möglichkeit zu beeinträchtigen (Abbildung 3). Konsum-Korridore werden also bestimmt durch Minimal-Standards des Konsums, die es jedem Menschen erlauben, ein gutes Leben nach eigenen Vorstellungen zu führen, und durch Maximal-Standards des Konsums, die verhindern, dass das Konsumhandeln diese Möglichkeit für Dritte in Gegenwart und Zukunft gefährdet. Konsum ist dann nachhaltig, wenn er sich in diesem Korridor bewegt. Konsum-Korridore lassen Freiraum für die Realisierung individueller Lebenspläne und -entscheidungen und gewährleisten gleichzeitig, dass alle Menschen ein erfülltes Leben führen können.

Werden die beiden Konzepte verbunden, orientieren sich Konsum-Korridore an den neun Geschützten Bedürfnissen.

Das Konzept der Konsum-Korridore hat eine Verwandtschaft mit anderen Konzepten, die ebenfalls mit Begrenzungen operieren. Zu nennen sind hier insbesondere die Konzepte Planetare Grenzen (planetary boundaries)⁵ und Donut-Ökonomie (Doughnut Economics)⁶. Ein Unterschied zu diesen Konzepten besteht darin, dass sich das Konzept der Konsum-Korridore konsequent am Ziel der Lebensqualität orientiert und sowohl die Minima als auch die Maxima von menschlichen Bedürfnissen her bestimmt. Die anderen Konzepte verwenden entweder gänzlich (Planetare Grenzen) oder in Teilen (Donut-Ökonomie) Kategorien, die aus der natürlichen Umwelt geschöpft sind. Ein weiterer Unterschied besteht darin, dass das Konzept der Konsum-Korridore konsequent vom salutogenetischen Ziel der Lebensqualität ausgeht und sowohl die Minima als auch die Maxima auf die Gewährleistung eines erfüllten Lebens abzielen. Die anderen Konzepte verfolgen einen pathogenetischen Ansatz, bei dem es primär

5 Zum Beispiel Steffen et al. (2015).

6 Zum Beispiel Raworth (2017).

darum geht, (potenziellen) Schaden abzuwenden. Im Konzept Planetare Grenzen besteht der Schaden darin, die natürlichen Bedingungen zu destabilisieren, die «the relatively stable, 11 700-year-long Holocene epoch» ausmachen, da dies «the only state of the planet» ist, von dem «we know for certain can support contemporary human societies».⁷ Das Konzept Donut-Ökonomie wiederum verwendet das Konzept Planetare Grenzen zur Bestimmung des «ecological ceiling», um den Schaden «planetary degradation» abzuwenden.⁸ Der andere abzuwendende Schaden ist «critical human deprivation». Dazu dient die «social foundation». Für deren Festlegung wird vorgeschlagen, die «social priorities established in the internationally agreed Sustainable Development Goals» zu verwenden,⁹ womit nicht die Gewährleistung eines erfüllten Lebens leitend ist, sondern das Vermeiden von Mangel. Der «ecological ceiling» und die «social foundation» sind nicht aufeinander bezogen, ein weiterer Unterschied zum Konzept der Konsum-Korridore, bei dem die Obergrenzen durch die Untergrenzen bestimmt werden.

Den Konzepten Suffizienz und Effizienz kommt im Konzept der Konsum-Korridore folgende Bedeutung zu: Suffizienz ist das Akzeptieren, dass es Unter- und Obergrenzen des Konsums geben darf, und die Bereitschaft, solche Grenzen zu entwickeln und sich in deren Rahmen zu bewegen. Effizienz wiederum erhöht bezogen auf Ressourcen den Spielraum und vergrößert damit den Korridor. Aus der Perspektive von Konsum-Korridoren dürfen sich Effizienzstrategien jedoch nicht allein auf den Umfang von Ressourcen konzentrieren. Vielmehr müssen sie auch den Aspekt der Bedürfnisbefriedigung in den Blick nehmen. Effiziente Produkte, Dienstleistungen und Infrastrukturen sind solche, die bei einem schonenden Einsatz natürlicher und gesellschaftlicher Ressourcen möglichst viele Geschützte Bedürfnisse zu befriedigen erlauben, solche also, die in ihrem Design eine Vielfalt von Nutzungsmöglichkeiten erlauben.

Konsum-Korridore – Dimensionen der Umsetzbarkeit

Die Frage nach der Umsetzbarkeit des Konzepts der Konsum-Korridore hat zwei Dimensionen, die hier nur gestreift werden können: die Entwicklung von Konsum-Korridoren sowie die gesellschaftliche Realisierung.

7 Steffen et al. (2015), S. 1.

8 Raworth (2017), Appendix, S. 2.

9 Ebd., S. 3.

Hierbei sind zwei Prämissen von Bedeutung:

- Die Suche nach einem einzigen Konsum-Korridor wäre nicht sinnvoll. Vielmehr muss es mehrere Konsum-Korridore geben, die sich auf verschiedene Konsumfelder, «satisfier» o. Ä. beziehen.
- Konsum-Korridore müssen nicht zwingend und nicht alle so formuliert werden, dass sie Vorgaben für Individuen ausdrücken. Vielmehr muss geprüft werden, welche Unter- und Obergrenzen durch Strukturen realisiert werden könnten oder durch die Art und Weise, wie Produkte hergestellt werden, wie Infrastrukturen eingerichtet werden oder wie Dienstleistungen angeboten werden.

Zur *Entwicklung von Konsum-Korridoren* bieten sich folgende Schritte an: In einem ersten Schritt die «satisfier» benennen, die nötig sind, um Geschützte Bedürfnisse zu befriedigen. Dies setzt voraus, dass unterschieden wird zwischen diesen «satisfier» und solchen, die von Menschen zwar in Anspruch genommen werden, um Geschützte Bedürfnisse zu befriedigen, die dafür aber nicht gleichermassen unabdingbar sind. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass ein «satisfier» je nach situativen Bedingungen unabdingbar oder verzichtbar sein kann. In einem zweiten Schritt innerhalb der unabdingbaren «satisfier» diejenigen identifizieren, die durch das Konsumhandeln quantitativ oder qualitativ beeinträchtigt werden können. Bezogen auf diese «satisfier» im dritten Schritt Untergrenzen des Nötigen (das Minimum) und Obergrenzen des Erlaubten (das Maximum) definieren. Diese Schritte erfordern sowohl eine wissenschaftliche Herangehensweise als auch eine gesellschaftliche Aushandlung, und alle Festlegungen müssen nicht nur kontextsensitiv sein, sondern auch dynamisch (aber nicht willkürlich) an Entwicklungen und neue Einsichten angepasst werden.

Mit Blick auf die *gesellschaftliche Realisierung von Konsum-Korridoren* ist zunächst festzuhalten, dass eine Erhebung in der Schweiz ergeben hat, dass das Konzept der Konsum-Korridore zwar umstritten ist, aber nicht polarisiert, und dass in der Schweiz eine leichte Tendenz zur Zustimmung zu den Argumenten für das Konzept besteht.¹⁰ Weiter ist hervorzuheben, dass das Konzept mit seinem salutogenetischen Ansatz Lebensqualität und Gerechtigkeit verbindet. Damit ist es anschlussfähig an die Art und Weise, wie Menschen Nachhaltigkeitspolitiken beurteilen. Es hat also das Potenzial, auf positive gesellschaftliche Resonanz zu stossen. Selbstverständlich ist der Weg zu einer tatsächlichen

¹⁰ Defila/Di Giulio (2020).

Realisierung lang. Wie bei den meisten sozialen Innovationen besteht der erste und vermutlich wichtigste Schritt darin, gesellschaftliche Denkprozesse in Gang zu setzen, indem Diskussionen angestoßen werden über Geschützte Bedürfnisse, über den Unterschied zwischen Bedürfnissen und «satisfier» und über das Verhältnis Konsum-Lebensqualität-Gerechtigkeit. Dazu gehört, dass dem schon fast reflexhaften Beschwören der Freiheit der Konsumentinnen und Konsumenten entgegengewirkt wird, indem die Grenzen dieser Freiheit thematisiert werden und indem diese Freiheit in Bezug gesetzt wird zu gegenseitiger Abhängigkeit und gesellschaftlicher Verantwortung.

Das Konzept der Konsum-Korridore ist kein pfannenfertiges politisches Instrument. Vielmehr setzt es bei Überzeugungen und Werten an und adressiert sogenannte «deep leverage points». Es stellt gesellschaftliche Narrative zur Verfügung und stellt gesellschaftliche Narrative in Frage. Das beinhaltet zum einen, dass die Umsetzung nicht von heute auf morgen stattfinden kann. Zum anderen beinhaltet es, dass das Konzept, wenn es auf Resonanz stößt, sehr wirkmächtig sein kann mit Blick auf eine gesellschaftliche Transformation.

Literatur

Blättel-Mink, Birgit et al. (2013): Konsum-Botschaften. Was Forschende für die gesellschaftliche Gestaltung nachhaltigen Konsums empfehlen, Stuttgart.

<https://doi.org/10.48350/49106>

Defila, Rico und Antonietta Di Giulio (2020): The concept of «consumption corridors» meets society – how an idea for fundamental changes in consumption is received, in: Journal of Consumer Policy 43, S. 315–344.

<https://doi.org/10.1007/s10603-019-09437-w>

Di Giulio, Antonietta und Rico Defila (2020): The «good life» and Protected Needs, in: Kalfagianni, Agni, Doris Fuchs und Anders Hayden (Hg.): Routledge Handbook of Global Sustainability Governance, London, S. 100–114.

<https://doi.org/10.4324/9781315170237>

Di Giulio, Antonietta, Rico Defila und Corinne Ruesch Schweizer (2023): Using the Theory of Protected Needs to conceptualize sustainability as 'caring for human wellbeing': an empirical confirmation of the theory's potential, in *Frontiers in Sustainability* 4, 1036666.

<https://doi.org/10.3389/frsus.2023.1036666>

Di Giulio, Antonietta und Doris Fuchs (2016): Nachhaltige Konsum-Korridore: Konzept, Einwände, Entgegnungen, in: Jantke, Kerstin et al. (Hg.): *Nachhaltiger Konsum. Institutionen, Instrumente, Initiativen*, Baden-Baden, S. 143–164.

<https://doi.org/10.5771/9783845275826-142>

Fischer, Daniel et al. (2011): Nachhaltiger Konsum: Wie lässt sich Nachhaltigkeit im Konsum beurteilen?, in: Defila, Rico, Antonietta Di Giulio und Ruth Kaufmann-Hayoz (Hg.): *Wesen und Wege nachhaltigen Konsums. Ergebnisse aus dem Themenschwerpunkt «Vom Wissen zum Handeln – Neue Wege zum nachhaltigen Konsum»*, München, S. 73–88.

<https://doi.org/10.14512/9783865813565>

Raworth, Kate (2017): A Doughnut for the Anthropocene: humanity's compass in the 21st century, in: *The Lancet Planetary Health* 1, e48–49 and supplementary appendix.

[https://doi.org/10.1016/S2542-5196\(17\)30028-1](https://doi.org/10.1016/S2542-5196(17)30028-1)

Steffen, Will et al. (2015): Planetary boundaries: Guiding human development on a changing planet, in: *Science* 347, 6223.

<https://doi.org/10.1126/science.1259855>

Zu den Autor-innen



Rico Defila ist Jurist und Rechtsanwalt sowie stellvertretender Leiter der Forschungsgruppe Inter-/Transdisziplinarität (FG Id/Td), die am Programm Mensch Gesellschaft Umwelt (MGU) des Departements Umweltwissenschaften und an der Social Transitions Research Group (STR) des Departements Gesellschaftswissenschaften der Universität Basel angegliedert ist. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören Inter- und Transdisziplinarität sowie Nachhaltigkeit und Lebensqualität im Konsum.



Antonietta Di Giulio ist promovierte Philosophin und Leiterin der Forschungsgruppe Inter-/Transdisziplinarität (FG Id/Td) an der Universität Basel. Zu ihren Schwerpunkten in Forschung und Lehre gehören Inter- und Transdisziplinarität sowie Nachhaltigkeit und Lebensqualität im Konsum.

DOI

<https://doi.org/10.5281/zenodo.8155735>

Résumé

L'objectif de la consommation durable est de créer et de maintenir les conditions nécessaires d'une bonne vie pour toutes et tous au niveau global ainsi que pour les générations futures. La question du bien-vivre constitue donc la question clé de la durabilité qui est une notion « salutogénétique », selon les Nations unies. Les concepts de besoins protégés et de corridors de consommation peuvent fournir une orientation pour répondre à la question de savoir comment définir et atteindre une bonne vie. Il est proposé de déterminer et de rendre concrète la qualité de vie dans le contexte de la durabilité à l'aide des neuf besoins protégés. Sur cette base, le concept de corridor de consommation sert à mettre en place des garde-fous sociétaux (avec des limites inférieures et supérieures) devant permettre à chacun-e de satisfaire ses besoins protégés.